

«Der letzte Söldner von Flawil»

*Bazenheid: Spannende
Lesung von Erich Furrer
über Friedrich Pfändler
im Restaurant
«zur Alten Zwirnerei»*

(pjm) Noch spannender kann eine Lesung nicht mehr sein, als es jene vom vergangenen Donnerstagabend im Restaurant «zur Alten Zwirnerei» in der Mühlau war. Mit den Tagebuchaufzeichnungen von Friedrich Pfändler, dem letzten Söldner von Flawil, aus dessen Zeit in Neapel, gelang es dem Bazenheider Schauspieler Erich Furrer einmal mehr, sein Publikum vollumfänglich an sich zu fesseln. Mit seinen Texten, die er nicht nur liest, sondern für sein Publikum sichtbar macht, bringt er jeweils eine unglaubliche Spannung ins Lokal. Gerade noch himmelhoch jauchzend und sogleich wieder zu Tode betrübt, bricht sein Publikum einmal in Lachsalven aus, um sich danach wieder klammheimlich eine Träne wegzuwischen. Eine Lesung mit Erich Furrer ist nicht nur spannend

und unterhaltend zugleich, sie wird auch zum besonderen Erlebnis.

Pfeife rauchender Lehrer Bösch

Renzo Spotti, der Furrers schauspielerisch perfekten Vorträge auf seinem Saxophon solistisch ebenso perfekt umrahmte, trug das Seinige zu spannenden Szenen bei, indem er entweder als Söldnerkumpel, Feldweibel oder Offizier und plötzlich wieder als Eisenbahn, Postkutsche oder Schiff erhalten musste. Furrer nützte für sein Schauspiel alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel aus, wobei diese nebst zwei Stühlen und einem Manuskript ausschliesslich aus der Person Spotti und dessen Tenor-Saxophon bestanden.

Nach der Einleitungsmelodie machte Furrer sein Publikum mit dem 1832 geborenen, in ärmlichen Verhältnissen aufgewachsenen Friedrich Pfändler bekannt. Besonders eindrucksvoll waren jene Szenen, welche den Pfeife rauchenden Lehrer Bösch beschrieben. Es kam fast einem Wunder gleich, dass aus des Schauspielers Mund kein Rauch entwich. «Kafi und Öpfelmues», woraus Pfändlers Morgenessen jeweils bestanden hatte, war auch nicht aufgetischt.

Unsägliches Heimweh

Bubenstreich und die Lehrjahre bei Webermeister Egli fehlten einleitend nicht, doch nach einem letzten Genuss von Mutters Essen und der Verabschiedung von Freundinnen und Freunden begann für Friedrich Pfändler 1842 und für Erich Furrer am 23. April 2009 um 20 Uhr die beschwerliche Reise nach Neapel. Vom Schweizer Zoll unbemerkt gelangte er mit einem Boot nach Österreich (Feldkirch), wo er nach einigen Schwierigkeiten rekrutiert wurde. Zu Fuss und mit der Postkutsche ging es danach via Tirol nach Bozen. Mittels einer Bahn- und Schiffsreise, auf der sein Mageninhalt den Rückweg antrat, landete er schliesslich in Neapel. Dort hatte der arme Kerl schon in der ersten Nacht Heimweh, unsägliches Heimweh. Als Spotti, der sich inzwischen von Bahn und Schiff wieder in einen Saxophonisten verwandelt hatte, «Luegit vo Bärge und Tal» spielte, sprangen dem Söldner die Tränen fast aus den Augen. Schon nach dem vierten Tag seines Rekrutendaseins musste Pfändler für eine Heimwehkur ins Spital. Als dort, mitten in den Pampas, sein Wunsch nach «Chäschnöpfli» erfüllt wurde, wich sein Heimweh grosser Freude.



Schauspieler par excellence.

Bundesrat forderte Heimkehr

Abtritte putzen, wenn jemand besoffen einrückte, Cholera und Brigantentum, Versetzung in die Elite Kompanie, mit Aufstieg bis zum Instruktor (Adjutant), Verbannung als Revolutionär auf der Festung St. Elmer, alles überlebte er, ohne Schaden zu erleiden. König Ferdinand verstand es ausgezeichnet, die Schweizer Söldner im Dienst zu behalten, obwohl der Bundesrat deren Rückkehr forderte. Doch König Franz II. kam der Aufforderung nach und so trat auch Friedrich Pfändler am 1. September 1849 wieder die Heimreise an, wobei sich der Magen auf der Schiffsreise inzwischen an die Wellen gewöhnt hatte. Nach siebenemal Jahren kam Friedrich Pfändler wieder in Flawil an.

Dies alles und noch viel mehr spielte Erich Furrer seinem begeisterten Publikum vor. Damit ist die erste Hälfte seines Lesezyklus' im Rahmen von «Leseratten & Ohrwürmer» abgeschlossen.

Im Herbst gehe es weiter, verriet er, wobei die genauen Daten zurzeit noch nicht definitiv festgelegt seien. All jene Besucherinnen und Besucher, die Erich Furrer bisher erlebt haben, freuen sich bestimmt jetzt schon auf den Neustart nach den Sommerferien, ebenso das Team des Restaurants «zur Alten Zwirnerei», das die Gäste jeweils kulinarisch verwöhnt.



Saxophonist Renzo Spotti und Erich Furrer in einer Glanzrolle.